

# Evaluation der beraterischen und präventiven Arbeit der Fachstelle Lichtblick Trier



Dr. Ulla Peters, Universität Luxemburg, Fachtagung 30.09.2008

## Themen:

- Kinder und Jugendliche aus suchtbelasteten Familien - Stand der Debatte
- Die Fachstelle Lichtblick - Ziele
- Evaluation - Vorgehen, Ergebnisse
- Ausblick: Jugendhilfe und Qualifizierung von Hilfen

„Lange Zeit wurde in der Praxis der Jugendhilfe genauso wie in der professionellen Suchthilfe übersehen, dass Suchtkranke häufig Kinder haben und dass Suchtkranke als Kinder selbst vielfach in suchtblasteten Familien lebten. Dies gilt sowohl für Alkoholabhängige als auch für Drogenabhängige, die durch ihr niedriges Durchschnittsalter fast ausnahmslos im zeugungs- und gebärfähigen Alter sind.“

(Klein 2005: 1)

## In Deutschland leben:

- 2.65 Millionen Kinder, bei denen ein Elternteil eine alkoholbezogene Störung aufweist (Lachner & Wittchen, 1997; Klein, 2005)
- ca. 40.000 Kinder mit einem drogenabhängigen Elternteil (Klein, 2006)
- Es gibt ca. fünf bis sechs Millionen erwachsene Kinder suchtkranker Eltern; ein großer Teil von ihnen leidet im späteren Leben unter verschiedenen psychischen Beeinträchtigungen und Störungen
- Mehr als 30 Prozent der Kinder werden selbst suchtkrank – meist sehr früh in ihrem Leben (bkk, 2007)

- d.h.: es geht insgesamt nicht um eine gesellschaftliche kleine Randgruppe, sondern um eine **substantielle Gruppe von Kindern**, die ein **deutlich erhöhtes negatives Entwicklungsrisiko** aufweisen.
- Kinder suchtkranker Eltern sind die größte bekannte Risikogruppe zur Entwicklung eigener Suchtstörungen, vor allem Alkohol- und Drogenabhängigkeit sowie Verhaltenssüchte.

(Klein, 2008)

**Trotz allem:**

Etwa ein Drittel der Kinder suchtkranker Eltern bleiben jedoch trotz der erhöhten Risiken für eine problematische Entwicklung psychisch gesund.

(Wolin & Wolin, 1995).

- Forschung zu unterschiedlichen Fragen
- Praxiserfahrungen und methodisches Wissen
- Transfer von Forschung in Praxis - Vernetzungen  
(z.B. Encare, Kompetenzzentrum FH Köln)
- Perspektivenwechsel in der Arbeit – Salutogenese vs.  
Krankheit

- Intergenerationale Weitergabe des Sucht- und Beziehungsverhaltens
- häufiger Zusammenhang – Sucht und Gewalt
- Sichtweisen der Kinder und Jugendlichen sind bedeutsam
- Fokus auf helfenden Interventionen



## Belastungssituationen

- Streit und konflikthafte (gewaltsame) Auseinandersetzungen zwischen den Eltern
- extreme Stimmungsschwankungen und Unberechenbarkeiten im Elternverhalten
- Loyalitätskonflikte zwischen den Elternteilen
- fehlende Verlässlichkeiten und Klarheiten im familiären Ablauf
- Versprechungen werden gebrochen
- Opfer von Misshandlungen (physisch, psychisch, sexuell)
- Vernachlässigung und Verwahrlosung

## Strukturen von Hilfe

- Notwendigkeit der Zusammenarbeit der Angebote für süchtige Erwachsenen mit den Diensten für Kinder und Jugendliche
- Kommunikation zwischen diesen ist zum Schutz der Kinder notwendig
- multidisziplinäre Teams mit unterschiedlichen Arbeitsschwerpunkten und inhaltlichen Fokussierungen
- Wünsche der Kinder und Eltern in den Angeboten berücksichtigen

Die wichtigsten Prinzipien für Hilfen für Kinder von Alkoholabhängigen sind in **der Frühzeitigkeit, der Dauerhaftigkeit und Vernetztheit der Maßnahmen** in Bezug auf andere familienbezogene Hilfen zu sehen.

(MifASFG 2004: 37)

## **Kindern und Jugendlichen aus suchtkranken Familien**

- Hilfe und Unterstützung auf dem Weg zu einem unabhängigen und suchtfreien Leben anbieten.
- ermöglichen Bedürfnisse nach zu holen, die sie aufgrund des häufig zu frühen Erwachsenenwerdens vernachlässigt haben: Zuwendung, Vertrauen, Sicherheit und Erleben von Spiel und Spaß.
- einen ihrem Alter angemessenen Rahmen für die Persönlichkeitsentwicklung anbieten.
- ermöglichen, sich mit dem Tabuthema Alkohol und den damit verbundenen Gefühlen in einer geschützten Atmosphäre unter Gleichgesinnten auseinanderzusetzen.

Umsetzung

Beratung

Gruppenangebote

Vernetzung

Fachforen - kollegialer Austausch

## Aspekte und Elemente

- Erfassungsbogen
- Fachforum, kollegiale Beratung

### -- **Befragung Kinder**

1/2 stündige Interviews (Anfang 2008); Befragung der Kinder und Jugendlichen in den Räumen von Lichtblick mit Einwilligung der Eltern

Präsentation der Ergebnisse

### -- **Fragebogen Eltern**

- Auswertungsgespräch Mitarbeiterinnen

## Interviews Kinder und Jugendliche

15 Jungen und Mädchen

<b>Mädchen</b>	10 J. – (Mutter)	8 J. – (Vater)	
	10 J. – (Mutter)	8 J. – (Mutter)	
	10 J. – (Mutter/Vater)	11 J. – (Vater)	<b>Jungen</b>
	11 J. – (Vater)	11 J. – (Mutter)	
	13 J. – (Vater)	12 J. – (Mutter)	
	10 J. – (Mutter)	14 J. – (Vater)	
	15 J. – (Vater)		
	16 J. – (Mutter)		
	16 J. – (Mutter)		

- ➔ verschiedene Situationen (Alter, Familiensituation, Freunde, Freundinnen, Geschwister, Schule, Wohnort)
- ➔ verschiedene Anlässe in die Beratungsstelle zu kommen

## Wünsche - Anliegen



- „Ich hatte Angst, zu sagen, ich habe Angst“
- „Meinem Vater war alles egal, wenn ich bei dem war, konnte ich nur Fußball gucken.“
- „Ich hatte Angst vor dem Vater. Er hat die Mutter 25 Jahre geschlagen und die Kinder auch.“
- „Die Mutter hatte beinahe einen Herzinfarkt.“
- „Mir fehlt die Beziehung zum Vater, der trinkt.“
- „Die Familie soll wieder zusammen sein.“
- „Ich wollte nicht hierher kommen, ich war verwirrt.“
- „Ich habe mit niemand darüber geredet.“





- „es gibt viele Dinge, die helfen“
- „darüber reden“
- „es ist gut, von den anderen zu hören“
- „dass sich jemand für Dich interessiert“
- „dass Du weißt, Du bist auch noch da“
- „die Wut rauslassen“
- „dass Du etwas über die Krankheit erfährst“
- „über Gefühle reden“
- „Spaß haben, Malen, Trommeln“
- „bei der Mama im Arm liegen“
- „Vertrauen tut gut“

## Salutogenetische Fähigkeiten

- Einsicht, dass mit dem alkoholabhängigen Elternteil etwas nicht stimmt
- Unabhängigkeit von den Stimmungen in der Familie gewinnen
- Beziehungsfähigkeit in Bindungen zu psychisch stabilen Menschen aufbauen
- Initiative in Form von sportlichen und sozialen Aktivitäten entwickeln und Kreativität in Form von künstlerischem Ausdruck
- Humor als Methode der Distanzierung
- ein von den Eltern unabhängiges Wertesystems

## Woran merkt man, dass etwas hilft?

„Ich werde selbstsicherer“

„Die Angst wird weniger“

„Ich sage einfach, was ich denke.“

Ich kann meine Mutter anschreien.“

„Das Selbstvertrauen ist gewachsen.“

„Ich kann den Vater eher verstehen.“

„Mir ist egal, ob sie trinkt.“

„Ich kann mich besser beherrschen“

„Ich werde offener.



„Sie geben Antworten, die mir helfen.“

„Wenn ich etwas sage, verstehen die mich.“

„Es ist ihre ganze Art, woran ich merke, dass sie mich verstehen.“

„Ich würde am liebsten viel öfter hierher kommen.“

„Hier gibt es viele Sachen, die wir zuhause nicht haben.“

„Wenn ich etwas erzähle, dann weiß die, um was es mir geht.“



- Bereitschaft der Kinder und Jugendlichen sich vor einer fremden Person zu ihrer Situation zu äußern
- differenziertes Verständnis der Situation
- als eigenständiger Mensch mit Bedürfnissen wahrgenommen werden
- die Erfahrungen mit anderen Kindern und Jugendlichen teilen
- Bedeutung der erweiterten Familie
- sich an Dingen freuen zu dürfen
- Verbindlichkeit und Verlässlichkeit der Beraterinnen

## Die Befragung der Eltern

26 w, 3 Kinder (4,6,10) -- k.A.

52 w, 6 Kinder -- k.A.

53 w, 2 Kinder (16, 26) -- **Mutter**

42 w, 1 Kind (19) -- **Mutter**

35 w, 2 Kinder (10, 11) -- **Mutter**

50 m, 2 Kinder (8, 11) -- **Vater, Mutter**

42 w, 1 Kind (11) -- **Vater**

56 m, 1 Kind der Partnerin (15),  
2 eigene Kinder (21, 24) -- **Partner, Mutter**

39 w, 1 Kind (15), **Partner, Mutter**

38 w, 2 Kinder (4, 8), **Partner, Mutter, Vater**

48 w, 1 Kind (16), **Vater**

44 w, 2 Kinder (12,15) -- **Mutter**

42 w, 2 Kinder (8, 11) -- **Mutter**

13 Fragebögen

11 Frauen

2 Männer

Kinder insges, 28

„Ja, in den ersten Gesprächen wußte ich, dass ich endlich Hilfe bekomme und dass ich bei ihnen richtig war. Es wurde zugehört, es wurden Fragen gestellt und man wurde so akzeptiert, wie man ist: keine Vorurteile, keine Vorwürfe.“

**„Ja, sie haben uns zugehört und waren sehr verständlich, verständnisvoll.“**

„Ich sehe, wie gerne mein Kind hier her kommt.“

**„Sie sind sehr offen“.**

„Spontane Sympathie der Mitarbeiter.“

**„Für uns waren sie eine große Hilfe, ich habe mich nicht mehr so allein gelassen gefühlt.“**

„Sie haben mich und meinen Sohn ernst genommen, mein Sohn fühlt sich wohl hier.“

**„Dass jemand da ist, der solche Kinder unterstützt.“**

„Meine Tochter konnte offen über ihr Thema sprechen, ohne sich zu schämen.“

**„Gespräche zusammen, Rollenspiele“**

„Die Mitarbeiterinnen haben sich mit hoher fachlicher Qualität. Einfühlungsvermögen und Interesse meinem Problem angenommen.“



## Inanspruchnahme anderer Beratungsangebote/Veränderungen

Fünf der 13 Befragten hatten - meist für sich selbst als Erwachsene - vorher zum Teil mehrere Beratungsangebote in Anspruch genommen

„Wie in allen sozialen Bereichen fehlt auch hier eine „männliche Person“, was aber keine Kritik an Frau Thinnes und Frau Bottermann sein soll. Ich war sehr zufrieden mit beiden.“



Eltern als Eltern ernst nehmen  
und auf ihre Verantwortung für  
die Kinder fokussieren

Schutz und Unterstützung der  
Kinder steht an erster Stelle

Eltern auch in ihrer Sorge um  
ihre Kinder wertschätzen

## Landesweite und regionale Vernetzung

- ✧ Arbeitskreis Suchtprävention
- ✧ Suchtklinik Thommener Höhe
- ✧ Jugendämter
- ✧ Prevnet-Expertennetzwerk Suchtvorbeugung
- ✧ Gesundheitsteam Trier-Nord
- ✧ Arbeitskreis „Hilfen für Kinder aus suchtkranken Familien Rheinland-Pfalz“
- ✧ Zusammenarbeit im Rahmen eines Modelprojekts zur Entwicklung von präventiven Angeboten.

## **Fachforen: Methoden- und Falldiskussion**

- Nützliche, systematische Instrumente zur Falldokumentation und -erfassung (Perspektiven der Erfassung - lösungs- vs. defizitorientiert, z.B. Ressourcen, Kompetenzen, Netzwerke der Kinder und der Eltern)
- Formen der kollegialen Beratung und Weiterbildung (Fachforen) - Peer Reviewing
- multiperspektivische/s Fallbearbeitung und Fallverstehen
- Varianz der Settings - kommunikative und emotionale Überforderungssituationen
- Stimme der AdressatInnen hörbar machen